

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.




Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten vierteljährl. 6 Goldmark. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährl. 3.75 Goldmark auf Postcheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.

Anzeigen: Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 40 Goldpfennig, Ausland entsprechend. Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 10 Goldpfennig, für Geräte 20 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 30 Goldpfennig.

Inhalt: Ueber die Variabilität und Verbreitung von *Dasypolia Templi* Thnbg. Von G. Warnecke, Altona (Elbe). — Ueber die näheren Umstände beim Heimtschaffen der Beute durch die Waldameisen. Von Dr. Rob Stäger, Bern. — Entgegnung. Von Karl Albrecht, Trier a. d. Mosel. — *Acherontia atropos* L. Von A. U. E. Aue, Frankfurt a. M. — Auskunftstelle.

Ueber die Variabilität und Verbreitung von *Dasypolia Templi* Thnbg.

Von G. Warnecke, Altona (Elbe).

So früh dieser Falter auch beschrieben ist, so lange hat es doch keine kenntliche Abbildung von ihm gegeben, abgesehen von der Figur in Thunbergs Dissertationen. Ganz unkenntlich ist die Figur bei Hübner 373, trotzdem seine Beschreibung (p. 169 Nr. 8) als zutreffend bezeichnet werden kann, so daß er möglicherweise einen Falter in Natur vor sich gehabt hat. Wie Treitschke, der den Falter ausführlich und treffend beschreibt, die Abbildung Hübners gut nennen kann, ist unverständlich. Auch Duponchels Abbildung (VI, 75, 1) ist schlecht, ebenso Freyers (544, 3). Die erste gute Figur gibt Herrich-Schäffer (454). Auch Millière's Abbildung in seinen Icones Tab. 87, wo er ein gezogenes englisches ♀ abbildet, ist vorzüglich. Im Hofmann-Spuler ist ein ♀ kenntlich dargestellt (Tab. 47, Fig. 20). Dagegen zeigen die Abbildungen im Seitz (III. Band, Taf. 29) einen falschen grünen Farbton; das Gelb kommt garnicht zum Ausdruck. Ganz unrecht hat der Hersteller der Seitzschen Figuren allerdings nicht, wenn er einen grünen Ton in der Farbe der *Templi* zu erkennen glaubt. Stark grau bestäubte Stücke zeigen in der Tat etwas wie einen ganz schwachen grünlichen Schimmer; diese Wirkung wird durch graue Besprenkelung gelber Farbe in der Tat hervorgerufen. Aber ist es doch immer nur ein Hauch grünlicher Tönung, wenn sie überhaupt vorhanden ist. Die Seitzschen Abbildungen zeigen den grünen Farbton weit übertrieben und geben dadurch ein falsches Bild. Als neueste Abbildungen der Art sind diejenigen bei Culot (Taf. 34, Nr. 17 u. 18) zu erwähnen. Sie sind, wie die Culotschen Abbildungen insgesamt, vollendet; insbesondere ist künstlerisch unübertroffen und naturgetreu die Figur Nr. 18, die die *F. Variegata* Turati darstellt.

Als die Nominatform haben wir die schwedische Form anzusehen, deren Gesamtfärbung als ein mehr oder weniger starkes Ockergelb*) bezeichnet wird,

*) Wir wollen in Uebereinstimmung mit den Beschreibungen im Berge-Rebel und Hofmann-Spuler, um Irrtümer zu vermeiden, auch im folgenden „Ockergelb“ sagen; es würde vielleicht die Farbe besser einfach mit „Gelb“ zu bezeichnen sein.

welches von grauen Binden und Flecken verschieden stark überlagert wird; dies ist schon bei schwacher Vergrößerung zu erkennen. Wird diese graue oder grauschwarze Bestäubung stärker, so tritt das Gelb bei manchen Stücken allerdings erheblich zurück, läßt sich aber doch in der Regel noch immer erkennen. Die dunkelsten Stücke sind mir aus England bekannt, doch kommt *Templi* dort nicht ausschließlich in der dunklen Form vor. Ich habe englische Stücke gesehen, die mit hellgelben estländischen Stücken und einem ebenfalls hellen Flensburger ♂ durchaus übereinstimmten. Auch das von Millière (l. c.) abgebildete englische ♀ ist überwiegend ockergelb gefärbt.

Es ist nicht meine Absicht, die Variabilität von *Templi* erschöpfend zu behandeln. Dazu ist das Material, das aus einzelnen Verbreitungsgebieten vorliegt, viel zu gering; es sind aus manchen Gebieten bisher nur einzelne Stücke bekannt geworden, so daß sich feste Schlüsse garnicht ziehen lassen. Wenn ich im folgenden noch einige Fälle bespreche, so geschieht es nur, um darauf aufmerksam zu machen, wie ungeklärt die mit der Variabilität des Falters zusammenhängenden Fragen noch sind. Ich will an dieser Stelle daher nur kurz erwähnen, daß bei der Besprechung Ferdinandi Rühl aus dem Wallis deshalb ausscheidet, weil sie als eigene Art anzusehen ist.

Es scheinen sich auch in anderen Verbreitungsbezirken die verschiedenen Färbungen durcheinander zu finden. So besitze ich aus Spindelmühl im Riesengebirge ein ♂ der *f. Variegata* Turati, d. h. mit stark ausgeprägtem Mittelfeld und Randbinden, und mit tiefockergelber Grundfarbe. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Jul. Stephan in Friedrichsberg (Reinerz) habe ich ein weiteres Stück aus den Sudeten prüfen können, ein bei Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz gefangenes ♀. Es ist ganz im Gegensatz zu dem ♂ aus dem Riesengebirge fast eintönig dunkelgrau, ohne scharfe Markierung der Binden, gefärbt. Die ockergelbe Grundfarbe ist stark grau übergossen. Ich bin Herrn Stephan sehr dankbar, daß er mir dieses interessante Stück zugänglich gemacht hat.

Mit dem Glatzer ♀ stimmt sehr gut ein ebenfalls verhältnismäßig kleines, dunkles ♀ aus Transbaikalien überein. Auch bei diesem ♀ sind die ganzen Vorder-

flügel so stark mit grauschwarzen Schuppen überstreut, daß eine verhältnismäßig eintönige graue Bedeckung entstanden ist, unter der die ockergelbe Grundfarbe, mehr oder weniger unrein, zu erkennen ist. Die dunkleren Binden heben sich nur schwach ab, das Mittelfeld ist nicht schärfer markiert. Die Makeln sind kaum angedeutet. Auch die Hinterflügel sind mit schwärzlichgrauen Atomen übersät; sie zeigen zwei Schattenbinden. Die Behaarung des Thorax ist grauschwarz mit schwacher gelber Beimischung. Das Glatzer Stück stimmt hierzu, nur zeigt es ein etwas stärkeres Grau. Dagegen habe ich in der Sammlung Fixsen im Zoologischen Museum in Hamburg drei englische Stücke gefunden, die mit diesem sibirischen Stück vollständig übereinstimmen. Ich habe keine Bedenken, dieses letztere Stück zu *Templi* zu zählen, und weiter möchte ich es als *Alphérakis Asiatica* diagnostizieren. Jedenfalls gehört es weder zu *Fani Stgr.* noch zu *Lama Stgr.* Beide Merkmale treffen auf dieses Stück nicht zu, wie die vorzüglichen und ausführlichen Beschreibungen *Staudingers* (*Mém. Rom. VI p. 522* und *Iris IX p. 266*) ohne Zweifel ergeben. Ein wesentlicher Unterschied liegt vor allem darin, daß sowohl bei *Fani* wie bei *Lama* die Makeln deutlich erkennbar sind; auch die übrigen von *Staudinger* angegebenen Einzelheiten stimmen nicht zu dem sibirischen Stück. *Alphérakis* hat zwar die ihm zur Ansicht gesandte Type von *Lama* als zu seiner (damals noch nicht veröffentlichten) *Templi v. Asiatica* gehörig bezeichnet, wie *Staudinger l. c.* mitteilt, aber der scheint, wie schon *Staudinger* vermutet, irrtümlich geschehen zu sein. *Alphérakis's* Diagnose in den *Mémoires Romanoff IX (1897) p. 19* ist recht kurz: „*Var. magis grisea colore fulvescente nullo*“, und weiter gibt er nur an, daß *Gr. Grshimailo* aus Zentralasien 2 Stücke mitgebracht habe, von denen das eine, ein ♀, wohl sicher eine *Dasyptilia Templi* sei, sehr grau, deren gelbliche Färbung fehle. Das andere Exemplar, ein ♂, sei in schlechtem Zustand, so daß er nicht mit Sicherheit sagen könne, wozu es gehöre. Auch andere Exemplare von *Templi* aus Zentralasien, die er gesehen habe, entbehrten, soweit das bei ihrem schlechten Zustande festzustellen sei, der gelblichen Färbung. Das mir vorliegende sibirische Stück läßt nun zwar die gelbe Grundfärbung noch erkennen. Aber es ist nach *Alphérakis's* Beschreibung ja auch nicht sicher, daß allen zentralasiatischen *Templi* die gelbe Färbung vollständig fehlt. Will man aber als *Asiatica Alph.*, die ich nach der Angabe des Autors bei *Templi* belassen möchte, nur eine rein graue Form ansehen, (so könnten die eben besprochenen grauen Formen benannt werden. Es scheint mir indessen nicht angebracht, bevor mehr Material bekannt ist, einen Namen zu geben. Der Name der grauen Alpenform *Alpina Rog.* kommt wohl für diese Form, wenn ich den Beschreibungen folge — eine *Alpina Rog.* liegt mir augenblicklich nicht vor — nicht in Frage. Allerdings muß ich hierbei bemerken, daß *W. Koshantschikov* in seiner Arbeit: *Materialien zur Makrolepidopterenfauna des Minoussinsk-Bezirktes, Sibirien, Jenissei-Gouv., 1924, S. 38* die *f. Alpina Rog.* von dort anführt. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die näheren Umstände beim Heim-schaffen der Beute durch die Waldameisen.

Von Dr. Rob. Stäger, Bern.

(Fortsetzung.)

5. Um 11.35 Uhr des 11. August auf einer Straße des Nestes C in 6 m Entfernung einen Leergänger markiert. Er erreichte das Nest um 12.03 Uhr und brauchte somit für die betreffende Strecke 28 Minuten.

6. Um 10.20 Uhr des 12. August wurden auf einer Straße des Nestes B in 3 m Entfernung von diesem 20 Leergänger markiert, die alle nestwärts zogen. Es langten beim Neste an:

der 1. Arbeiter	um 10.23 Uhr = in	3 Min.
„ 2. und 3. Arbeiter	„ 10.25 „ = „	5 Min.
„ 4. Arbeiter	„ 10.26 „ = „	6 Min.
„ 5. und 6. Arbeiter	„ 10.30 „ = „	10 Min.
„ 7. Arbeiter	„ 10.31 „ = „	11 Min.
„ 8. „	„ 10.33 „ = „	13 Min.
„ 9. und 10. Arbeiter	„ 10.37 „ = „	17 Min.

Trotzdem ich noch einige Zeit am Nest verweilte, sah ich keinen andern Weißmarkierten mehr ankommen. Der erste Arbeiter hatte für die 3 m lange Wegstrecke 3 Min., der 9. und 10. Arbeiter 17 Min. gebraucht.

7. Ein um 11.40 Uhr des 12. August auf einer Straße des Nestes A in 4 m Entfernung bezeichneter Leergänger erreichte um 11.59 Uhr das Nest. Er bedurfte 19 Min. zur Erreichung seines Zieles.

Anhangsweise führe ich hier noch Beobachtungen über die Marschtüchtigkeit der Gastameise (*Formicoxenus nitidulus*) an, die in dem Nesthaufen C bei den Waldameisen in großer Anzahl wohnte:

8. Um 17.58 Uhr des 11. August markierte ich auf der betreffenden Straße des Nestes C in 6 m Entfernung einen leergehenden *Formicoxenus*. Um 18.02 Uhr hat er schon ca. 2 m Wegstrecke zurückgelegt und erreicht trotz seiner zahllosen Zickzackgänge auf der für ihn breiten Straße um 18.18 Uhr oder nach 20 Minuten das Nest seiner Wirte.

Ein zweiter *Formicoxenus*, der um 18.00 Uhr markiert worden war, langte 18.30 Uhr am Nesthaufen an.

Zusammenfassung. Aus diesen Versuchen mit den Waldameisen geht hervor, daß die einen Leergänger eine gegebene Wegstrecke in der Richtung zum Nest ohne Aufenthalt rasch durchlaufen, während die andern erst nach längerer Zeit das Ziel erreichen. Fast die Hälfte aller Markierten bleibt überhaupt aus. Sind sie rückwärts oder seitlich von der Straße abgewichen, oder sind sie irgendwo auf der Straße mit einer Arbeit beschäftigt, die sich ihnen inzwischen geboten hat? Die nächsten Versuche geben uns vielleicht Anhaltspunkte dafür.

II.

Beobachtungen über das Verhalten der Waldameisen beim Beutetransport.

Bei diesen Versuchsanstellungen warf ich den Ameisen auf einen bestimmten Punkt der Straße entweder eine lebende oder getötete Beute selbst vor und markierte dann die Träger derselben beim Beginn des Transports oder ich markierte die spontan mit einer Beute daherkommenden Träger auf einem bestimmten Wegabschnitt und verfolgte dann die Tiere auf ihrem weiteren Marsch bis zum Neste. Dabei wurden auch die Erscheinungen beim Töten der Opfer durch die Ameisen und deren Zerteilung, sowie vielfach auch die momentanen Witterungsverhältnisse und Temperaturen mitberücksichtigt.

1. Nest A. Nördlich verlaufende gut in den Boden eingegrabene Straße. Zieht sich zwischen kleinen Stauden von *Calluna vulgaris*, Rosetten von *Sempervivum montanum* v. den Pflänzchen von *Senecio incanus*, *Silene rupestris*, *Cetraria islandica*, *Cladonia rangiferina* und dergl. hin. 22. Juli. Vormittag Regen und dazwischen seltene Sonnenblicke.

Um 10.07 Uhr lege ich in 4 m Entfernung vom Nest eine 2 cm lange Heuschreckenlarve, die ich etwas gequetscht hatte, auf die Straße. Sie kann nicht mehr gehen, bewegt aber noch die langen Hinterbeine. Sofort

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Günther

Artikel/Article: [Ueber die Variabilität und Verbreitung von Dasypolia Templi Thnbg. 65-66](#)